Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 101 | Mittwoch, den 22. August 1928 | 77. Jahrgang

Deutsche Vorbereitungen für Genf

Die Zusammensetzung der Delegation — In Erwartung der Weltabrüstungskonferenz

Berlin. Am Mittwoch wird sich das Reichskabinett, wie berichtet, mit dem auf der Völkerbundstagung in Genf zur Behandlung stehenden Fragen befassen. Die deutsche Delegation für Genf wird wie üblich zusammengesetzt sein und unter Führung von Staatssekretär Schubert und Ministerialdirektor Gauß in Genf selbst mit dem von Paris kommenden Reichsaußenminister zusammentreffen. Als parlamentarische Delegierte sind die Herren Breitscheid für die Sozialdemokraten, Prälat Kaas für das Zentrum und Graf Bernstorff für die Demokraten vorgesehen; die Namen stehen jedoch noch nicht endgültig fest. Der Name des Grafen Bernstorff jedoch dürfte darauf hindeuten, daß sich Deutschland neben den Rheinlandfragen auch für eine Wiederflottmachung der Abrüstungsfragen in Genf bereithalten wird. Es wird sich dabei um die Frage handeln, ob und wann die Weltabrüstungskonferenz einberufen werden soll, selbst wenn zunächst wenigstens nur einige Teilergebnisse erzielt werden könnten. Durch die Tatsache des englisch-französischen Flottenkompromisses, das bekanntlich in Amerika als eine nicht gewollte Folge des Kelloggpaktes, aber auch in Italien auf ernste Besorgnisse stoßt, scheint allerdings das Abrüstungsproblem stark belastet worden sein. Aus diesem Grunde hält man es nicht für unwahrscheinlich, daß von amerikanischer Seite die Initiative ergriffen wird, um mit den 5 großen Seemächten diese Frage zu bereinigen, da vorher eine Weiterführung der Genfer Abrüstungsverhandlungen wenig Zweck haben würde.

Schwedens Sorge um die Ozeanflieger

London. Nach Meldungen aus Neuyork fehlt von den Fliegern Hassell und Cramer jetzt seit 36 Stunden jede Nachricht. Die Befürchtung wächst, daß sie verunglückt sind. Es besteht jedoch auch noch die Möglichkeit einer Notlandung, die jedoch, da der Flug über sehr dünn bevölkertes Gebiet führte, mit großen Gefahren verbunden wäre. Die Wetterbedingungen werden als so günstig bezeichnet, daß nach Ansicht der Sachverständigen nur ein Motorschaden die Flieger in eine gefährliche Lage gebracht haben kann. Der dänische Forscher Banksted, der auf Grönland die Vorbereitungen für die Landung der beiden Flieger getroffen hat, erhielt am Montag die Nachricht, daß die Radioanlage an dem Landungsplatz nicht in Ordnung sei. Der Forscher glaubt hierin eine Erklärung für das Fehlen jeder Nachricht von den beiden Fliegern zu erblicken.



Hassel und Cramer.
Die beiden schwedischen Flieger, um deren Verbleib man jetzt in großer Sorge ist.

Kellogg an Chamberlain

London. Staatssekretär Kellogg hat von Bord der „Isle de France" auf das Telegramm Chamberlains u. a. wie folgt geantwortet: „Ich teile Ihren Glauben, daß der Vertrag für die Aechtung des Krieges einen Markstein auf dem Wege zum allgemeinen Frieden darstellt. Es wäre eine große persönliche Genugtuung für mich gewesen, wenn Sie an der Unterzeichnung hätten teilnehmen können. Ich hoffe, daß Sie sich in Kürze wieder voller Gesundheit erfreuen werden.

Sowohl in amerikanischen als in englischen diplomatischen Kreisen erwartet man von dem Telegrammwechsel günstige Rückwirkungen, da hierdurch der ungünstige Eindruck des englisch-französischen Flottenabkommen etwas verwischt worden sei. In London vermerkt man mit Genugtuung, daß Coolidge jede weitere Behandlung des britisch-französischen Flottenabkommens durch amerikanische Amtsstellen unterbunden habe, bis Kellogg wieder nach Amerika zurückgekehrt sei. Dieses Verbot des Präsidenten ändert jedoch nichts an der amerikanischen Einstellung zu dem Abkommen, die in ihm nach wie vor eine Bedrohung der amerikanischen Seestellung sieht. Auf englischer Seite setzt man alle Hebel in Bewegung, um wenigstens den amerikanischen Partner bei der Unterzeichnung des Kriegsverzichtpaktes in gute Stimmung zu bringen.

Venizelos über seinen Wahlsieg

London. Nach den griechischen Wahlergebnissen am Montag nachmittag werden die Royalisten in der neuen Kammer nur über 30 Sitze verfügen, gegenüber 220 Sitzen der Venizelistischen Partei. Venizelos empfing am Montag die Vertreter der ausländischen Presse. Er betonte, daß die Opposition nicht mehr länger den Sieg des republikanischen Gedankens abstreiten könne. Er lege Wert auf die Feststellung, daß die Wahlen in vollkommener Freiheit durchgeführt worden seien und wies dabei auf die Tatsache hin, daß mit Ausnahme eines kleinen Zwischenfalles die Wahlen im ganzen Lande ordnungsmäßig verliefen.

*

Paris. Nach den aus Athen hier vorliegenden Wahlergebnissen erhielten die Venizelisten besonders in Athen, Piräus, Saloniki, Epirus, in Thrazien und auf Kreta 80 Prozent der abgegebenen Stimmen. Der Sohn Venizelos wurde gewählt. Die Partei Pangalos und die Fortschrittspartei erlitten eine bedeutende Niederlage. Die Wahlergebnisse von Pelepones sind noch nicht bekannt. Aber selbst unter der Annahme, daß die Royalisten dort die Mehrheit haben, würde sich die allgemeine Lage nicht ändern und der Sieg Venizelos sicher bleiben.

Pilsudski bleibt 1 Monat in Rumänien

Bukarest. Marschall Pilsudski, der Montag früh die polnisch-rumänische Grenze im Eisenbahnzuge passiert hatte, hat in der Nähe von Bukarest den Zug verlassen und die Reise nach Sargowiste im Automobil fortgesetzt. Pilsudski dürfte sich einen Monat in Rumänien aufhalten und vor seiner Rückkehr nach Warschau der Bukarester Regierung einen dreitägigen Besuch abstatten.

Der Petroleumskandal in Rumänien

Bukarest. Der Bukarester Gerichtshof hat den Haftbefehl gegen die 11 Persönlichkeiten, die in den Petroleumskandal verwickelt sind, bestätigt. Unter den Verteidigern befinden sich namhafte Persönlichkeiten der Regierungspartei, sowie Vizepräsidenten der Kammer und des Senats. Verschiedene Abgeordnete haben sich zu einem Block zusammengeschlossen, der die Interessen der alten liberalen Abgeordneten gegenüber dem Justizminister Popescu wahren soll. Dieser Block will auch den Verkehrsminister Dimitriu auffordern, seinen Rücktritt zu nehmen, weil dessen Bruder ebenfalls in die Angelegenheit verwickelt sei und verhaftet werden mußte.

Neue deutsche Großschiffe

Hamburg, im August.

Man erinnert sich, welches Aufsehen vor einem Jahr der überraschende Beschluß der Verwaltung des Norddeutschen Lloyd im In- und Auslande erregt hatte, zwei auch für die bisherigen Begriffe erstaunlich große Passagierschiffe für den nordatlantischen Verkehr zu erbauen. Man hatte sich kurz nach dem Kriege fast schon damit abgefunden, daß die deutsche Schiffahrt nach der Ablieferung der gesamten Seeflotte auf Jahrzehnte hinaus aus der ersten Reihe der auf den Meeren repräsentierenden Nationen verbannt bleiben müsse. Der Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte hat sich dann aber so schnell entwickelt, daß bereits Anfang 1927 auf dem wichtigsten Verkehrsgebiete, dem Nordatlantik, so viel deutsche Passagierschiffe wieder im Dienst waren, daß die nach 1918 auch von Hamburg ausfahrenden englisch-kanadischen Reedereien sich veranlaßt sahen, ihrerseits das deutsche Passagiergeschäft einzuschränken. Man kann heute sagen, daß der ganze Personen- und auch der Stückgutverkehr zwischen den deutschen und den nordamerikanischen Häfen bis auf einen kleinen Teil ausschließlich von deutschen Schiffen erfaßt wird, daneben auch ein kleinerer Anteil an dem Verkehr mit den nordfranzösischen und englischen Anlaufhäfen. Ein wesentlicher Unterschied gegenüber dem Zustande vor dem Kriege liegt jedoch darin, daß damals die deutsche Personenschiffahrt hinsichtlich der Größe und Schnelligkeit der Schiffe als auch ihrer Ausstattung führend gewesen waren, so daß sie auch in großem Umfange von den Luxusreisenden zwischen Amerika und dem Kontinent benutzt wurden; dieser Zustand ist bisher nicht wieder erreicht worden, nachdem die Spitzenleistungen deutscher Schiffbautechnik, die Riesendampfer „Imperator", „Vaterland" und „Bismarck" jetzt im Dienst englischer und amerikanischer Reedereien arbeiten und den Großteil jener Luxusreisenden befördern, auf die jede nationale Schiffahrt sehr erheblichen Wert legt, weil sie letzten Endes den Schlüssel für die internationale Reputation des Reedereigeschäfts darstellen. Nun wird man zwar sagen können, daß auch die deutschen Neubauten, die in den letzten Jahren von den beteiligten Reedereien in Fahrt gesetzt worden sind, in bezug auf die Ausstattung auch den Ansprüchen verwöhnter Reisenden entsprechen, was ihnen aber — aus den selbstverständlichen Geboten vorsichtiger Finanzpolitik — fehlte, war das Riesenhafte der Ausmaße, die namentlich dem amerikanischen Reisepublikum in einem allerdings nicht immer zu begründendem Maße imponieren. Wenn sich der Norddeutsche Lloyd damals entschlossen hat, auch diesen Ansprüchen durch die Großschiffe „Europa" und „Bremen" nachzukommen, so gab er gewissermaßen einem durch die Entwicklung diktierten Zwang nach, entweder in den gekennzeichneten Imponderabilien des Fortschritts mitzumachen und den Kampf um den höchstzahlenden Passagier aufzunehmen oder sich bewußt auf das zwar solide, aber immerhin begrenzte deutsche Geschäft zu beschränken. Ein Risiko lag und liegt vielleicht auch jetzt noch in Einsetzung der beiden Großschiffe; doch haben die zwei letzten Jahre weitere Anzeichen dafür gebracht, daß auch für die Zukunft mit steigenden Verkehrsziffern auf dem Nordatlantik zu rechnen sein wird. Die Entwicklung scheint dahin zu gehen, daß innerhalb der Reisenden sich eine deutliche Scheidung dahin vollzieht, daß der überraschend wachsende Kreis der europäischen und amerikanischen Touristen, Studienfahrer und Auswanderer sich vorwiegend den mittleren Schiffstypen, die eine Durchschnittsreisedauer von acht bis zehn Tagen haben, zuwenden, während die zahlungskräftigeren Vergnügungsreisenden ebenso wie die internationale Geschäftswelt die zwar im Fahrpreis wesentlich teureren, aber auch erheblich schnelleren Luxusdampfer bevorzugen. Auf diesen letzten Kreis von Fahrgästen werden die beiden Lloyddampfer „Europa" und „Bremen", die nunmehr vom Stapel laufen, zugeschnitten sein.

Ihre Größenausmaße werden, selbst wenn der bisher offiziell angekündigte Raumgehalt von über 46 000 Bruttoregister-Tonnen bei der Fertigstellung nicht noch übertroffen wird, die zwei Schiffe an die vierte und fünfte Stelle der internationalen Schiffsliste stellen; an erster Stelle steht der „Leviathan" (ex „Vaterland") mit 59 960 BRT., an zweiter Stelle „Majestic" (ex „Bismarck") mit 56 550 BRT., an dritter Stelle „Berengaria" (ex „Imperator") mit 52 200 BRT., es folgen dann hinter „Europa" und „Bremen" mit je 46 000 bis wahrscheinlich 50 000 BRT., die „Olympic" und die „Aquitania" mit je 46 000 BRT. und erst an elfter Stelle das bisher größte deutsche Schiff, der „Columbus", mit 32 350 BRT. und an fünfzehnter Stelle das größte Hamburger Schiff, die „Cap Arcona". In den letzten Jahren haben neben England besonders auch Frankreich und Italien große Anstrengungen gemacht, um den Bau von großen repräsentativen Schiffen die Rangklasse ihrer Schiffahrt zu verbessern, und zwar hat Frankreich die „Ile de France" und die „Paris", erstere mit 43 000 BRT., letztere mit 34 500 BRT., eingesetzt, Italien das bisher größte Motorschiff „Augustus" mit

33 000 BRT. und den Dampfer „Roma“ mit 32 000 BRT. Nach langem Zögern, das wohl durch den Wunsch nach Beobachtung der Lloydschen Bauten begründet war, hat vor kurzem die White Star Line einen weiteren Riesendampfer in Auftrag gegeben, der mit rund 60 000 BRT das als gefährdet angesehene englische Uebergewicht auf dem Nordatlantik erneuert sichern soll.

Wahrscheinlich wird sich aber der Wettkampf der Reedereien in den nächsten Jahren nicht in erster Linie um die Schiffsgröße als um die in ihr fundierte Fahrtgeschwindigkeit drehen. Seit einigen Jahren ist England durch den Schnelldampfer „Mauretania“ (31 000 BRT.) der Cunard Line im Besitz des „blauen Bandes“, das kurz vor Kriegsausbruch die deutschen Schiffe der Imperatorklasse erobert hatten. Ueber die praktische Geschwindigkeit der neuen Lloydschiffe ist aus begreiflichen Gründen bis jetzt noch recht wenig bekannt; man beziffert ihre Reisedauer vom Kontinent nach Neuyork auf etwa 5½ Tage. Das bedeutet, daß sie es an Geschwindigkeit mit den größten und schnellsten bisher fahrenden Schiffen werden aufnehmen können. Eine Steigerung der Maschinenleistung über die bisher erreichten 26 Stundenknoten hinaus wird aber von Fachkreisen als vorläufig nicht zweckmäßig erachtet, wenn man nicht die für den Personenverkehr notwendige Stabilität und wahrscheinlich auch wirtschaftliche Rentabilität in Frage stellen wolle. Gründe dieser Art werden es wohl auch gewesen sein, die den vor einiger Zeit viel diskutierten amerikanischen Plan auf Bau von vier „Ozeanwindhunden“ mit 35 bis 40 Knoten Geschwindigkeit und einer Reisedauer von etwa vier Tagen wieder in Hintergrund haben treten lassen, obgleich gerade die Amerikaner in ihrer noch jungen Handelsschiffahrt sich den Luxus mangelnder Rentabilität vielleicht am ehesten leisten könnten.

Die „Europa“ und die „Bremen“ werden in den drei Klassen je rund 2200 Fahrgäste außer den 900 Mann Besatzung befördern können. Die Gesamtkapazität der nordatlantischen Flotte des Norddeutschen Lloyd wird dadurch im Frühjahr 1929 von rund 8100 auf 12 500 steigen; allerdings werden wohl zwei kleine ältere Schiffe mit geringer Kapazität aus dieser Linie herausgezogen werden können, zumal der Dampfer „Columbus“ durch den bereits in Auftrag gegebenen Einbau von schnelleren Maschinenanlagen gleichfalls in den Fahrturnus der neuen Großschiffe eingereiht werden kann.

Welche Material- und Lebensmittelmengen zu dem Bau und dem Betrieb von solchen Riesenschiffen erforderlich sind, geht aus der nachstehenden Zusammenstellung einzelner Ziffern hervor: Für jedes Schiff wurden 24 000 Tonnen Stahlblech erforderlich, zu deren Beförderung 3200 Eisenbahnwaggons dienten und durch deren Montage je 10 000 Arbeiter etwa ein Jahr lang Beschäftigung hatten. Einschließlich der vier Turbinenanlagen hat jedes Schiff beim Stapellauf bereits ein Gewicht von 30 000 Tonnen; jede der vier Bronceschrauben wiegt allein 17 Tonnen. An Vorräten werden auf jede Reise u. a. mitgenommen: rund 1000 Zentner Frischfleisch, 2800 Zentner Fisch, 350 Zentner Geflügel, 520 Zentner Brot und Mehl, 17 500 Liter Milch, 90 000 Eier usw., zu deren Frischhaltung umfangreiche Kühlanlagen eingebaut werden.

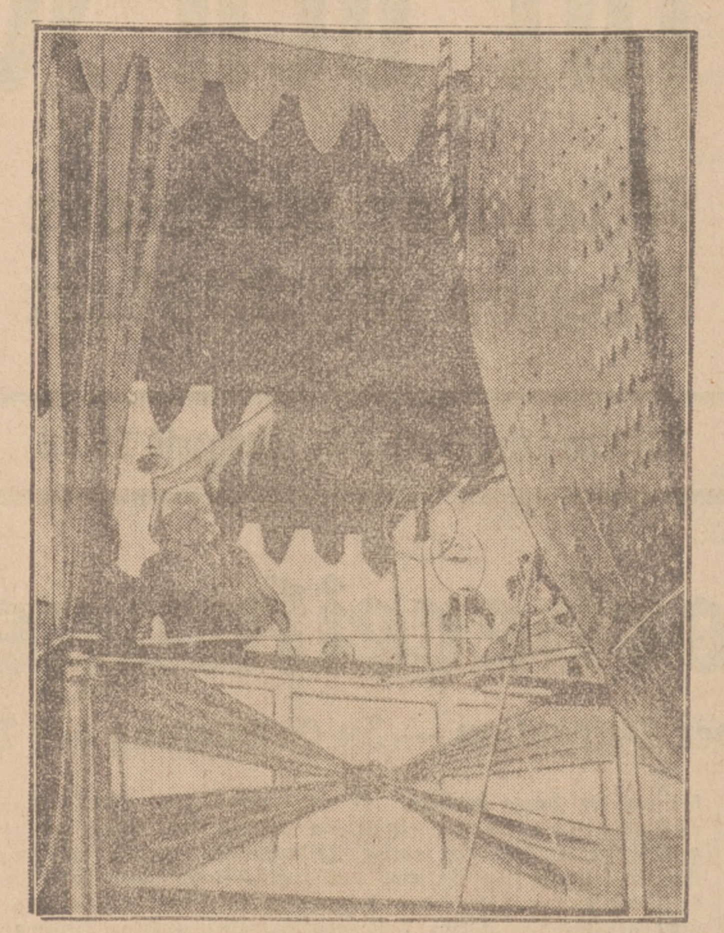
Aus der großen Zahl der technischen Besonderheiten und Fortschritte, die naturgemäß auf diesen Neubauten zur Anwendung kommen, sei nur erwähnt, daß sie voraussichtlich zum ersten Mal eine organische Verbindung zwischen Seeschiff und Luftfahrt bringen werden, indem jedes Schiff ein oder zwei Wasserflugzeuge an Bord haben wird, die vor Erreichen der Küsten bereits mit sehr eiligen Fahrgästen und Post das Schiff verlassen und vorausfliegen können.

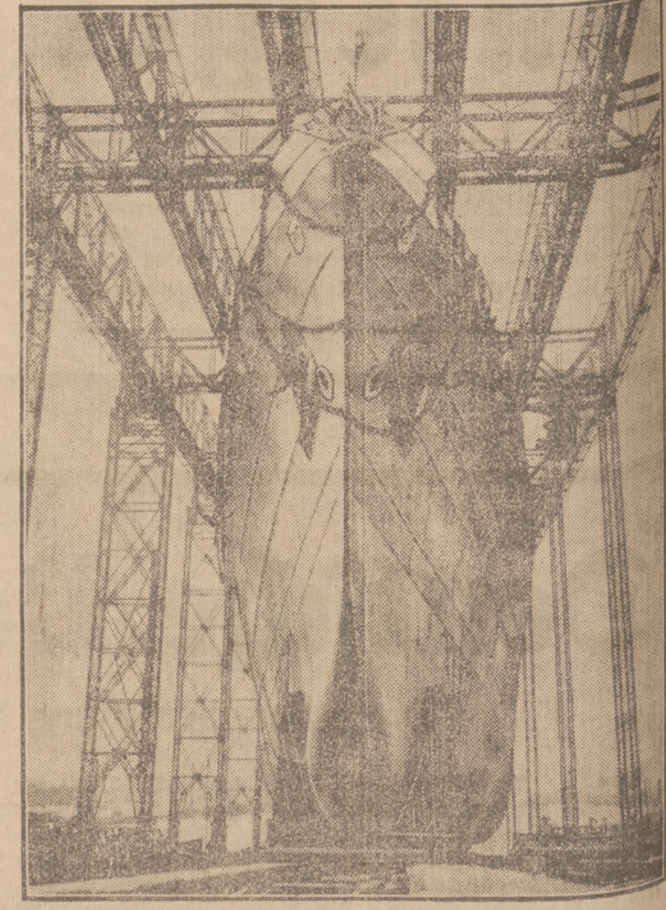
Lustmord eines Irrenhäuslers

Longerich. Montag mittag wurde hier ein schweres Verbrechen aufgedeckt. Eine junge Hausnäherin war am letzten Dienstag über Land gegangen, um bei einem Landwirt der Umgebung zu nähen. Sie hatte ihren Angehörigen erklärt, daß sie dort bis Sonntag zu tun habe. Der Landwirt kam gestern nach hier, um sich bei den Eltern nach dem Verbleib ihrer Tochter zu erkundigen, da sie bei dem Landwirt noch nicht eingetroffen war. Man suchte daraufhin nach der Verschwundenen und fand die Leiche oberhalb der Irrenanstalt mit einem Messer gräßlich zugerichtet und unbekleidet in einem Gestrüpp. Alle Anzeichen deuten auf einen Lustmord hin. Als vermutlicher Täter kommt ein Mann in Frage, der zur Beobachtung in der hiesigen Provinzialirrenanstalt eingeliefert war und von dort am Montag entflohen ist. Der Verdacht, daß dieser Mann der Täter ist, wird noch durch die Tatsache verstärkt, daß das bei der Leiche gefundene Messer aus der Irrenanstalt stammt. Die polizeilichen Ermittelungen sind aufgenommen worden.

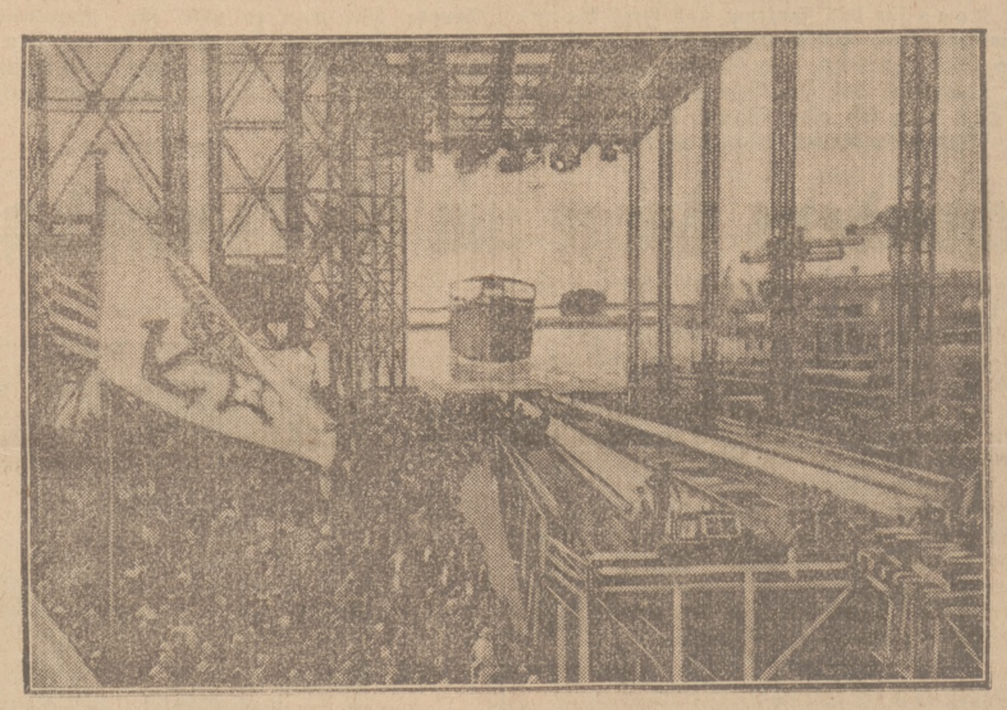
Der Stapellauf des zweiten 46 000 Tonnen-Dampfers

Am 16. August lief die „Bremen“ auf der Bremer Weserwerft in Gegenwart des Reichspräsidenten von Hindenburg vom Stapel.





Der Reichspräsident vollzieht den Taufakt. — Der Beginn des Stapellaufs.



Die „Bremen“ in ihrem neuen Element.

Um Sowjetrußlands Beitritt zum Kelloggpakt

London. Wie aus Neuyork gemeldet wird, bestätigte der Stellvertreter Kelloggs im amerikanischen Staatsdepartement, daß dem Beitritt Rußlands, Spaniens und anderer Länder zum Kriegsverzichtpakt keine Schwierigkeiten im Wege stünden. Allen Ländern stehe es frei, unmittelbar nach der Unterzeichnung in Paris der amerikanischen Regierung entsprechende Wünsche zu unterbreiten. Das amerikanische Staatsdepartement werde formell von diesem Verlangen Kenntnis nehmen, und im Falle Sowjetrußlands die Vermittlerdienste einer Macht in Anspruch nehmen, die mit Moskau Beziehungen unterhalte.

Schwester Carmen

Roman von Elsbeth Borchart

23. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Es ist in einer Genfer Pension untergebracht, wie ich hörte,“ sagte Frau Körner, stolz in dem Bewußtsein, mehr zu wissen als die anderen, „es ist acht Jahre alt, und in den Ferien besucht es seinen Vater. Nicht wahr, Frau Behrendt?“ wandte sie sich an die Hausdame. „Sie wissen das jedenfalls besser, da Sie schon so lange hier sind.“

„Allerdings,“ antwortete Frau Behrendt zurückhaltend. „Ich bin seit drei Jahren, als der Herr Professor das Sanatorium hier übernahm, bei ihm.“

„Er war damals schon Witwer?“

„Ja.“

„Und das Kind?“

„Sie werden es kennen lernen, da die Kleine wahrscheinlich die Pfingstferien hier verleben wird,“ wich Frau Behrendt geschickt jeder weiteren neugierigen Frage aus, und trat zu Giovanni, der soeben einige Gläser Selterwasser für einige Gäste hereinbrachte.

Man ging aber von diesem augenscheinlich sehr interessanten Thema noch nicht ab.

Jemand behauptete, daß eine Frau es an der Seite Hartungens nicht leicht haben mußte. Er wäre zu ernst und streng, sein Beruf und seine Arbeit schienen die erste Stelle bei ihm einzunehmen, und ein solcher Mann wäre nicht nach jedermanns Geschmack.

Die anwesenden jüngeren Damen pflichteten dem mit Eifer und vielen Worten bei, während insgeheim manche denken mochte: Ich würde gern mit ihm auskommen.

Die Schläge der großen Uhr auf dem Korridor machten der Debatte ein Ende. Es wurde streng darauf gehalten, daß man um zehn Uhr zur Ruhe ging. Wer sich diesem Hausgesetz nicht fügen wollte, hatte es mit dem Professor zu tun, und man fügte sich lieber.

Gräfin Braunfels, die sich heute länger als sonst aufgehalten hatte, nahm den Arm der Schwester und ließ sich von ihr in das Zimmer geleiten.

„Mein Debüt als Kammerjungfer,“ dachte Carmen, sich selbst verspottend, aber ihre gute Laune litt durchaus nicht darunter.

V.

Wenn die Damen gehofft hatten, den Professor nun öfter in ihrer Mitte zu sehen, so hatten sie sich verrechnet. Er kam nicht wieder, und schließlich gab man das gespannte Warten auf und wandte sich wieder anderen Interessen zu.

Seit einigen Tagen war Regenwetter eingetreten, und der Aufenthalt im Freien war dadurch unmöglich gemacht.

Man suchte sich die Langeweile durch alle möglichen Zerstreuungen zu vertreiben. Es wurde gespielt, musiziert, rezitiert. Wer irgend etwas konnte, gab es zum Besten. Frau Rudloff las wieder eine ihrer Novellen vor, und man gähnte versteckt.

Schließlich verfiel man auf Gesellschaftsspiele und amüsierte sich köstlich dabei. Selbst die älteren Herrschaften, die dem Spiel der jüngeren zusahen, hatten ihr Vergnügen daran.

Nur die alte Gräfin Braunfels zog sich in das Lesezimmer zurück. Die Spiele waren ihr zu lärmend.

Das muntere Lachen und Schwatzen drang jedoch auch hier herein, besonders das melodische, herzerquickende Lachen Schwester Carmens. Sie mußte stets dabei sein, man ließ nicht locker, und sie war auch gern vergnügt mit den anderen.

Mitten in das fröhliche Geschwätz tönte plötzlich die scharfe Stimme der Gräfin, die die Schwester rief.

Carmen und alle anderen wandten sich um und sahen die Gräfin in der Tür des Lesezimmers stehen, mit einem verärgerten Zug auf dem hochmütigen Gesicht.

Sofort ging Carmen zu ihr und folgte ihr in das Lesezimmer.

Hier sagte die Gräfin ziemlich pikiert, daß sie schon mit Schmerzen darauf warte, nach oben in ihr Zimmer geführt zu werden.

„O, das tut mir leid,“ erwiderte Carmen freundlich, und reichte ihr sogleich hilfsbereit ihren Arm.

Schwerer als je stützte sich die Gräfin darauf.

Oben in ihrem Zimmer machte sie ihrem Aerger Luft. Eine Schwester wäre doch in erster Linie dazu da, ihre Pflichten zu erfüllen und nicht sie kindischer Spiele wegen zu vernachlässigen, sagte sie.

In Carmens Wangen schoß ein dunkles Rot.

„Frau Gräfin — ich bin mir nicht bewußt, meine Pflichten bisher vernachlässigt zu haben,“ erwiderte sie stolz.

„So?“ meinte die Gräfin gereizt. „Nennen Sie es etwa keine Vernachlässigung, wenn Sie mich stundenlang warten lassen?“

„Die Frau Gräfin brauchte nur zu klingeln.“

„Verteidigen Sie sich nicht noch,“ fiel ihr die Gräfin schroff ins Wort.

In Carmen wallte der Zorn auf, und sie war nahe daran, der hochmütigen Frau entgegenzurufen, daß sie ihr ebenbürtig sei und es nicht nötig habe, sich wie eine Dienerin von ihr behandeln zu lassen. Aber sie biß die Zähne zusammen und schwieg.

Das hielt die Gräfin für Verstocktheit, und der Schwester Schweigen reizte sie zu neuen Ausfällen. An jeder Handreichung, die Carmen ihr machte, hatte sie etwas auszusetzen, bis die an Geduld Gewöhnte und darin Geübte es in ihren Fingerspitzen kribbeln fühlte.

„Frau Gräfin scheinen zu vergessen, daß ich Krankenpflegerin und nicht Kammerjungfer bin,“ konnte sie sich nicht enthalten, schließlich zu äußern.

Das brachte die Gräfin erst recht in Harnisch. Sie fixierte die Schwester scharf und sagte langsam:

„Sie werden übermütig, meine Liebe. Man verwöhnt Sie hier. Ich werde mich beim Herrn Professor über Sie beschweren.“

Das war ein Trumpf, den sie ausspielte, denn sie wußte, daß Hartungen von seinen Untergebenen gefürchtet wurde. Sie war schon seit Monaten hier und hatte manches erlebt.

Aber selbst davon schien die Schwester unberührt zu sein, zu erneutem Aerger der Gräfin.

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Starostei Pleß. Starosta Dr. Zaleski ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen. Sein Stellvertreter Dr. Rieß ist nunmehr beurlaubt.

Aus der Geschäftswelt. Die Getreide-Engrosfirma Max Kosterlitz in Pleß wurde in eine G. m. b. H. umgewandelt. — Im Handelsregister beim Kreisgericht Pleß ist eingetragen worden: Firma „Czeslaw Bloch", Besitzerin Marja Bloch in Pleß, dem Kaufmann Czeslaw Bloch in Pleß ist Prokura erteilt.

Kreisfeuerwehrverband Pleß. Sonntag, den 19. August d. Js. fand eine Tagung in Tichau statt, wo 9 Feuerwehren sowie mehrere Gemeinden und Spritzenverbände vertreten waren. Starosta Dr. Zaleski wohnte der Veranstaltung bei. Um 9 Uhr war Antreten beim Feuerwehrdepot, um 9½ Uhr Einweihung, um 9¾ Uhr Abmarsch nach der Kirche zum Gottesdienst, um 11½ Uhr Sitzung im Saale des Gasthauses Brzoska, um 2½ Uhr Uebungen. Aus den Verhandlungen, die unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Koj aus Nikolai stattfinden, ist folgendes hervorzuheben: Nach Eröffnung, Begrüßung und Feststellung der Anwesenheitsliste folgten Berichte des Schriftführers und Kassenführers und die Entlastung. Der eigentliche Jahresverbandstag wird später in Petrowitz abgehalten werden.

Freiwillige Feuerwehr Pleß. Montag, den 20. d. Mts., abends 7 Uhr, hielt die Plesser Wehr eine Uebung ab.

Straßenbeleuchtung. Die Stadt Pleß bezieht den elektrischen Strom zur Straßenbeleuchtung von der Elektrownia (Elektrizitätsgenossenschaft) und zahlte dafür bisher eine Pauschalsumme. Bei diesem Modus entstanden aber Differenzen. Deshalb ist nunmehr bei jeder Lampe ein Zähler eingebaut worden.

Lichtspiele Pleß. Von Dienstag bis Donnerstag führt das Plesser Kino „Die Seeschlacht bei den Falklandinseln" vor, das heldenmütige Ringen zwei größter Seemächte der Welt. Dieser Film wurde in den Privatgemächern des Staatspräsidenten Moscicki vorgeführt.

Ausflug. Der Evangelische Frauenverein Kattowitz unternimmt, wie bereits berichtet, Donnerstag, den 23. d. Mts., einen Ausflug nach Pleß und Umgebung. Die Ausflüglerinnen treffen mit dem Zuge gegen 12¾ Uhr in Pleß ein, besichtigen die Stadt und den Park und begeben sich dann nach der Alten Fasanerie. Der Plesser evangelische Frauenverein ist zu dem Ausfluge herzlichst eingeladen. Die Mitglieder werden gebeten, sich möglichst zahlreich zu beteiligen.

Wetteraussichten. Westwind, wolkig, vereinzelt Regenschauer, später aufheiternd, nachts kühl, tagsüber mäßig warm.

Eine Kuh aus dem verschlossenen Stalle gestohlen. In der Nacht von Freitag zu Sonnabend wurde der Frau Walla, die an der Jankowitzer Chaussee wohnt, aus dem verschlossenen Stalle eine wertvolle Kuh gestohlen. In der vorangegangenen Nacht hatten die Diebe den scharfen Hofhund vergiftet. Von den Tätern fehlt bisher noch jede Spur.

Borowies. Fleischer Anton Potyka beabsichtigt eine Schlachtstätte zu errichten.

Groß-Chelm. Eisenbahner Theodor Wiek aus Groß-Chelm ist auf der Station Kostow schwer verunglückt. Er saß auf dem Bordstein des Bahnsteiges, als ein Zug angefahren kam. Wiek wurde am Kopf und den Beinen arg verletzt und mußte nach dem Krankenhaus Myslowitz gebracht werden.

Nikolai. (Anleihe.) Aus der Wojewodschaftsanleihe hat die Stadt 500 000 Zloty aufgenommen. Davon sind bestimmt 225 000 Zloty, für Straßenbau, 120 000 Zloty fürs Elektrizitätswerk, 50 000 Zloty fürs Obdachlosenheim, 70 000 Zloty für Kanalisation und 35 000 Zloty für den Schlachthof. — Viehmarkt. Der nächste Pferde- und Rindviehmarkt in Nikolai findet Mittwoch, den 29. August statt.. — Papierfabrik Dittrich. Die Papierfabrik C. H. Dittrich erbaut eine Maschinenhalle. — Wohnhausbau. Franz Wielek in Nikolai beabsichtigt auf seinem Grundstück außerhalb des eigentlichen Weichbildes der Stadt ein Wohnhaus zu erbauen.

Gemeindevertretung in Oberlazist.

Die Gemeinde hat vom Schlesischen Finanzschatz eine Anleihe in Höhe von 160 000 Zloty mit 7 Prozent Verzinsung und in 66½ Jahren tilgbar, aufgenommen. Davon sollen verwendet werden: 70 000 Zloty für ein Lichtleitungsnetz, 40 000 Zl. zum Bau der Markthalle und 45 000 Zloty zum Bau eines Arbeiterwohnhauses

Da bereits eine Leitung besteht, aber die Ueberlandzentrale einen Vertrag auf lange Jahre abschließen wollte, wonach die Kilowattstunde mit 80 Groschen berechnet würde, käme das zu teuer für die Einwohner. Die Berechnung hat ergeben, daß es sich lohnt ein eigenes Leitungsnetz zu bauen. Bei einer Stromabnahme von 1000 Kilowatt monatlich, würde die Kilowattstunde nur 0,10 Zloty kosten. Wenn die Gemeinde auch 0,10 Zloty zuschlägt für Erhaltung des Netzes, so zahlen die Bürger den vierten Teil desjenigen, was das Ueberlandwerk will.

Eine Subvention für die hiesigen Klosterschwestern für Medikamente und Verbandzeug von 300 Zloty wurde bewilligt.

Der Zimmerhäuer Czempa Alois bat um eine Anleihe von 1000 Zloty zum Fertigmachen seines Neubaues. Dieselbe ist genehmigt mit 7 Prozent Verzinsung auf die 1. Hypothek.

Ein Antrag der Armenkommission, die Sätze für die bedürftigen hiesigen zu erhöhen, kam jetzt zur Behandlung. Der Gemeindevorsteher gab zu dem Antrage bekannt, daß es möglich ist, diesem Antrag zuzustimmen, da gegenwärtig für den Zweck monatlich nur 250 Zloty verbraucht werden. Der Antrag wurde angenommen und die Sätze folgendermaßen erhöht: von 7,50 auf 12 Zloty und von 10 auf 15 Zloty.

Ein Antrag vom Kirchenvorstand verlangte den neu zugekauften (zwei Morgen Acker für 7500 Zloty) Friedhof mit einer Ziegelmauer zu umfriedigen, der Kostenanschlag beträgt 37 Tausend Zloty, oder die Garantie für die Kosten zu übernehmen. Der Antrag wurde abgelehnt.

Aus der Begründung der Gemeindeverordneten konnte man folgendes entnehmen: Jetzt wird schon eine Kirchensteuer abgezogen und ist kein Geld vorhanden. Angeblich sollen schon 12 000 Zloty für das Jahr eingegangen sein. Weiter beruft sich der Kirchenvorstand auf die Paragraphen der Landgemeindeordnung, wonach die Gemeinde verpflichtet ist, die Umfriedung vorzunehmen. Da aber kein Recht besteht, dem kommissarischen Kirchenvorstand Bauprojekte zu verschreiben, denn es ist eine Leichtfertigkeit auf einem Bruchfeld eine Ziegelmauer zu stellen, so wird die Gemeinde ihre Pflicht erfüllen unter mäßigen Ausgaben. Sie werde einen Drahtzaun stellen, der etwa nur 1000 Zloty kosten wird, wie der gegenwärtige ist. Dadurch soll die Bürgerschaft vor schweren Opfern bewahrt werden.

Dem Antrage auf Zuweisung der Büroräume im neuen Gemeindehaus für die Polizei wurde stattgegeben.

Zirkus Sarrasani in Oberschlesien

Die Zeltstadt der 37 Nationen — Atemraubende Akrobatenkunststücke

Die Industriegegend hat einen sensationellen Besuch erhalten, der in all seiner Lebendigkeit und Farbenpracht so gar nicht in die graue, verrußte Gegend zu passen scheint und der daher nur umso lieber und umso jubelnder aufgenommen wird: Zirkus Sarrasani ist in Oberschlesien mit seinen 200 Autos, die alles dem Zirkus Notwendige vom Lichtwerk bis zum Büro und bis zur Nilpferdbehausung enthalten, angekommen, und hat sein Gastspiel gestern in seiner eigenen Zeltstadt auf dem Exerzierplatz in Gleiwitz begonnen.

In der Zeltstadt.

Schon von weitem leuchtet am Nachmittag die prunkvolle Fassade des Spielzelts, hinter dem die ganze „Stadt" des Zirkus liegt. Ein Zaun von vielen hundert Metern Länge, an dem sich die gesamte Schuljugend in dichten Reihen die Stupsnasen breitdrückt und die Augen aussieht, um nur einen Blick in die wundervollen Geheimnisse werfen zu können, umschließt den Platz, der alle Wagen, alle Tiere und einen Teil des beschäftigten technischen und künstlerischen Personals beherbergt. Kurz vor der Vorstellung wird diese Stadt lebendig. Da ziehen die Arbeiter die letzten Transparente auf, während sich die hundert Chauffeure in Galauniformen werfen, um abends als Platzanweiser arbeiten zu können. In den Indianerzelten verkriechen sich die wirklich ganz echten Rothäupte zur Kriegsbemalung und nicht weit davon entfernt huschen 60 Ballettmädels in ihre Wohnwagen, um sich in den engen Gängen zwischen ihren Puppenbetten mit allen brauchbaren Schminken für die Funktionen des Abends zu wappnen. Und überall zwischen den Zelten und Wagen liegen braune, schwarze, gelbe Menschen auf dem Boden und schlafen noch vor der Arbeit den Schlaf des Gerechten, während ein viel nervöserer Trupp noch schnell eine letzte Beratung abhält. Und das ganze ist ein Babylon an Rassen und Sprachen. 37 Nationen haben ihre Vertreter hier und mindestens 20 Sprachen klingen in dieser Gemeinschaft durcheinander. Abgesehen von den „gewöhnlichen" europäischen Sprachen kann man hier neben chinesisch und japanisch auch arabisch, grusinisch und viele verschiedene Indianerdialekte hören. Für die Artistenkinder, die hier aufwachsen, eine ideelle Schule für Fremdsprachen und Volkskunde! Da läuft auch ein kleiner gelber Chinesenjunge munter sächselnd zu seinem Araberfreund hinüber, mit dem er sich nur deutsch verständigen kann.

Schwierig ist die Organisation und Verwaltung solcher Massentruppe von 800 verschiedenrassiger Menschen, von den wilden Tieren ganz abgesehen. Besonders die Indianer mit ihrem Sioux-Häuptling, dem „Weißen Büffel" sind nicht einfache Gäste. Es war schon nicht leicht, sie aus Amerika, wo sie unter Naturrecht stehen und besonderen Schutz und besondere Liebe wegen ihrer Seltenheit genießen, herüberzukommen und es kostete große Summen an Kautionen. Außerdem mußte Sarrasani die Pflicht auf sich nehmen, daß kein Indianer einen Tropfen Alkohol zu trinken bekommt; eine Aufgabe, die nicht immer leicht zu erfüllen ist.

Hinter den menschlichen Behausungen kommen die großen Ställe. 22 graue Dickhäuter stehen dort in einer Reihe. Diese Elefanten sind die Lieblingstiere des Direktors Sarrasani selbst, der sie gezähmt hat und ständig für sie sorgt. Die meisten dieser Tiere — es sind nur weibliche vorhanden, da die männlichen zu gefährlich sind — haben schon eine gesunde Anzahl von 40 bis 60 Jahren hinter sich, der älteste ist über 100 Jahre, während die kleinsten erst vor 2 oder 3 Jahren geboren wurden. Und dann kommen Pferde — 200 herrliche Rassenpferde. Darunter ist ein Zug von Schimmeln, wie man sie in dieser schneeweißen Reinheit wohl selten antrifft. Aber wenn man erst anfängt die Tiere aufzuzählen, kommt man auch nicht mehr zum Schluß. Denn da geht es von Tigern, Löwen, Bären, Seelöwen bis zu Gänsen, Schweinen, Kaninchen. Unruhig und wild sind jetzt die meisten Tiere, die abends zu arbeiten haben, weil sie vor der Vorstellung nichts zu fressen bekommen.

In der Vorstellung.

Allmählich beginnt die Eröffnungsvorstellung. Eine Musikkapelle nimmt draußen Platz und unter den Klängen eines Militärmarsches, die von dem Summen der Dynamomaschine fast übertönt werden, marschiert der erste Trupp Besucher in die Wunderwelt hinein. Sarrasani hat seine Reklametrommel gut geschlagen: Sehr schnell ist das große Spielzelt mit einem dankbaren Publikum gefüllt, das schon die zwar nicht immer reinen, dafür aber sehr lauten Darbietungen der Ouvertüre freudigst beklatscht. Und dann geht es los. Tscherkessen und Kosaken jagen auf ihren wild gewordenen Gäulen in atemberaubenden Tempo herum und klettern in der wildesten Karriere von den Tieren herunter, springen herauf und klettern um Pferdehals und -leib herum. Peitschengeknall und Anfeuerungsrufe zischen durch die Arena, Sand spritzt auf, und alles ist in tosendster Bewegung. Dann stellen sich Elefanten auf die Hinterbeine oder Seelöwen jonglieren große und kleine Bälle zierlich auf ihren Schnauzen; Tiger, echte rassige 12 Königstiger zeigen sich dressiert und stellen Pyramiden und ein Pferd tut so, als ob es musikalisch wäre. Dazwischen kommen die Girls herein und schwenken ihre nackten Beine und ganze Trupps der anwesenden Nationen zeigen ihre Existenz. Ein wundervolles Pferd tänzelt hohe Schule und Clowns purzeln durch den Riesenraum.

Es gibt in dem ganzen Programm keinen toten Punkt, aber Glanznummern gibt es, bei denen der Herzschlag von 10 000 Zuschauern auszusetzen scheint. Wenn die Japaner auf ihre Bambusstangen, die sie selbst halten, heraufklettern, oder, wenn sie liegend mit ihren Füßen Kinder durch die Luft und um sich selbst wirbeln, daß allen anderen — nur nicht ihnen selbst — schwindlich wird, wenn die Abessinier in tollen Saltos durch die Manege toben und sich zehnmal überschlagen, ehe einmal ein Fuß oder eine Hand den Boden berührt und wenn sie Pyramiden stellen, bei denen immer noch mehr Menschen in wenigen Sätzen auf die unteren klettern, wenn alle diese Akrobaten, die kein Gewicht, keine Schwerkraft und keine Knochen zu kennen scheinen, ihre Arbeit zeigen, die wie ein wunderleichtes, herrlich frohes Spiel wirkt, dann geht durch den riesigen Körper der gebannten und gespannten Zuschauermasse ein Schlag und ein Tummel der Begeisterung. Und sogar darüber hinaus gibt es noch einen Höhepunkt: Eine Luftnummer; Akrobaten, die oben an der Kuppel an Reds und Trapezen turnen und den sausenden Stab loslassen und erst viele Male in Saltos und Drehungen ihre Körper ausschwingen, ehe sie wieder ein zugeworfenes Trapez oder die Hand eines Mitarbeiters fassen. Dann haben Tausende von Zuschauern nur einen Nerv, der zusammenschrickt, wenn der Akrobat statt ein Seil zu fassen in elegantem Kopfsprung überraschend in das Sprungnetz saust.

Sarrasani zieht von Gleiwitz weiter nach Hindenburg und nach Beuthen. Und sein Name und seine Darbietungen werden viele hier Ansässige für einen Abend über die Grenze ziehen.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Von der Maschinenbau- und Hüttenschule

Die Einschreibungen der Besucher für die Hütten- und Maschinenbauschule finden vom 25.—28. August in der Zeit von 9—1 und 6—7 Uhr nachmittags im Sekretariat der Schule an der ulica Mickiewicza 37, statt Bei der Einschreibung sind mitzubringen: zwei ausgefüllte Bogen, (dieselben sind beim Hausmeister der Schule für 10 Groschen zu haben), das Schulentlassungszeugnis, sowie der Fortbildungsschule, eine Geburtsurkunde, sowie eine Bescheinigung über die Beendigung des 17. Lebensjahres, eine Bescheinigung über die Staatszugehörigkeit, ein Führungs- und Gesundheitsattest, bei der Anmeldung zum Maschinenfach ein Nachweis über eine 5jährige praktische Berufstätigkeit, bei der Anmeldung ins Hüttenfach genügt der Nachweis einer 3jährigen Berufstätigkeit im Hüttenwesen. Zur Deckung der Examenunkosten sind 3 Zloty zu hinterlegen. Das Examen besteht in Rechen- und Zeichenaufgaben und findet am Mittwoch, den 29. August, vormittag 9 Uhr, statt. Es wird darauf hingewiesen, daß der Kursus zwei Jahre dauert und am 1. September d. Js. beginnt.

Abgabe von Transportmitteln für das Militär

Bekanntlich sind nach den geltenden Vorschriften alle physischen und juristischen Personen, die Fahrzeuge der unten näher bezeichneten Art besitzen, verpflichtet, diese im Bedarfsfalle für militärische Zwecke zur Verfügung zu stellen. Der schlesische Wojewode hat im Einvernehmen mit dem Korpskommando Krakau für das gesamte Gebiet der Wojewodschaft Schlesien folgende Entschädigungssätze für die Lieferung von Transportmitteln an das Militär in Friedenszeit für die Dauer eines Tages festgesetzt: Für Lieferung eines einpferdigen Gespannes mit Bedienung 14 Zloty; eines zweipferdigen Gespannes mit Bedienung 20 Zloty; für Stellung eines Wagens ohne Bedienung 2 Zloty; für Bedienung 3,50 Zloty; für Stellung eines Zugtieres: Pferde, Esel, Maulesel oder Ochsen) 7 Zloty; für Lieferung eines Tieres mit Geschirr (Pferde, Maulesel oder Esel) 8 Zloty; für Lieferung eines Motorrades mit Anhänger 11 Zloty, ohne Anhänger 8 Zloty; für Bedienung 6 Zloty; für Lieferung eines Fahrrades ohne Bedienung 1,20 Zloty, für Lieferung eines Personenkraftwagens 25 Zloty; für Lieferung eines Lastkraftwagens 20 Zloty; eines Halblastkraftwagens 17,50 Zloty; für die Bedienung eines Last-, Halblast- oder Personenkraftwagens 6 Zloty. Bei Lieferung von Kraftwagen, Motorrädern usw. zu den obenangegebenen Gebührensätzen brauchen Betriebsmaterial sowie Schmiermittel nicht mitgeliefert werden.

Vom Schiedsgericht Oberschlesi n

Das Schiedsgericht Oberschlesien beschäftigt sich gegenwärtig wieder mit einer größeren Klage eines polnischen Eisenbahnbeamten, der von der polnischen Staatsbahn wegen angeblicher Unzuverlässigkeit entlassen worden ist. Der Beamte weist aber darauf hin, daß ihm niemand Unzuverlässigkeit nachweisen könne und er nur aus dem Dienst aus dem Grunde entlassen worden sei, weil er zu den s. Zt. von Deutschland übernommenen Beamten gehöre. Außerdem habe er vom seinerzeitigen polnischen Ministerium bei der Uebernahme eine Urkunde erhalten, in der ihm die Beamteneigenschaft und die Bezüge entsprechend den deutschen Beamtengesetzen zugesichert wurden.

Erhöhter polnischer Tabakanbau

Laut Bekanntgabe der Schlesischen Landwirtschaftskammer, Sitz Kattowitz, ist der Tabakanbau in Polen nach Informationen des polnischen Tabak-Monopols in den letzten Jahren gestiegen.

Kattowitz und Umgebung.

Die neue Grünanlage auf dem Andreasplatz.

Unsere Wojewodschafts-Hauptstadt ist nach Fertigstellung der neuen städtischen Grünanlage auf dem Andreasplatz um eine öffentliche Erholungsstätte für die Kattowitzer Bürgerschaft sowie eine Kinderspielstätte, welche als ein Eldorado der Kleinen bezeichnet werden kann, reicher. In verhältnismäßig kurzer Zeit ist unter fachmännischer Leitung auf der bisher öden und versandeten Fläche in einem Gesamtausmaß von zirka 15 000 Quadratmetern, eine parkähnliche Anlage geschaffen worden, deren eigentliche Grünfläche etwa 12 000 Quadratmeter umfaßt, welche terrassenförmig angelegt ist und nach der Südseite zu aufsteigt. Zur Zeit sind auf dieser Fläche 6000 Ziersträucher und Bäumchen, ferner etwa 3000 Stück Blumen in den mannigfaltigsten Farben gepflanzt worden. Die Gesamtkosten beziffern sich auf 56 000 Zloty; hiervon entfallen auf Arbeitslöhne etwa 36 000 Zloty.

Von der ulica Andrzeja gelangt man durch die erste der drei vorhandenen Terrassentreppen auf die Grünanlage, welche übrigens noch mehrere seitlich angelegte Zugänge aufweist. In der Mitte befindet sich in einem Ausmaß von 15 Quadratmetern das sogenannte Plantsch- oder Schwimmbecken für Kinder mit einer Wasserfontäne. Weiter südwärts zu liegt der große Sandberg, zu welchem man vom Schwimmbecken durch eine Achse gelangt. Eine Anzahl kleine Kinderschaukeln sind gleichfalls vorhanden. Mit Feinkies und Sand ausgelegte Promenadenwege schlängeln sich rings durch die Anlage. An geeigneten Stellen sind für die Erwachsenen Ruhebänke aufgestellt worden.

Es handelt sich um die erste, rein soziale Grünfläche auf dem Gebiete der Republik Polen. Bei den Ausbauarbeiten sind ausnahmslos Erwerbslose beschäftigt worden, so daß tatsächlich im eigentlichen Sinne des Wortes produktive Arbeitslosenfürsorge geleistet worden ist. Die Anzahl der von den Be-

schäftigungslosen verfahrenen Schichten soll rund 6000 betragen. Mit den eigentlichen Arbeiten zur Errichtung der neuen Grünanlage, ist am 1. April d. Js. begonnen worden. Beendigt worden sind die Arbeiten am verflossenen Freitag. — Wie noch erinnerlich sein dürfte, war der Andreasplatz von der Stadtverwaltung anfangs als Bauplatz für das projektierte neue Rathaus vorgesehen, doch ist von diesem Projekt später Abstand genommen worden. Man ist dann sofort daran gegangen, aus billigen Mitteln aus dem öden Geländekomplex die heutige Grünanlage zu schaffen, wodurch diese Stadtgegend, welche vor dem durch die leere Sandfläche mit den angrenzenden Gefängnismauern einen geradezu düsteren und unfreundlichen Gesamteindruck machte, hinsichtlich der Ausgestaltung nur gewonnen hat. Selbstverständlich ist diese neuangelegte Anlage noch zu wenig ausgebaut, und das Baum- und Heckengrün zu jung. Im Laufe der nächsten 3 bis 4 Jahre allerdings hofft man noch manchen Plan in die Wirklichkeit umzusetzen, um durch fortgesetzte Ausbauarbeiten und Abgrenzung der einzelnen Anlagekomplexe durch natürliche, zugeschnittene Heckenzäune, die jetzige Grünanlage in eine Parkanlage umzuwandeln.

Am vergangenen Sonnabend, vormittags um 11 Uhr, erfolgte in Anwesenheit von Vertretern des Kattowitzer Magistrats die geplante, feierliche Freigabe der neuen Grünanlage, allerdings wider Erwarten ohne dem sonstigen Zeremoniell. Die Anlage prangte in vollen Flaggenschmuck. Es wimmelte in den Gängen von Personen, welche dem Akt der feierlichen Uebergabe beiwohnen wollten. In dem Plantschbecken, welches zweifellos der größte Anziehungspunkt für die Kleinen ist, plätscherten Buben und Mädels lustig herum. Wenngleich ein bestimmtes Alter der Kinder, welche von dieser Badegelegenheit Gebrauch machen können, nicht vorgeschrieben worden ist, versteht es sich von selbst, daß die Eltern, unter deren Aufsicht die Kinder diese öffentliche Anlage aufsuchen, nach ihrem eigensten Ermessen, jedoch nur kleinere Kinder baden lassen werden. An den Erwachsenen wird es auch liegen, unartige, größere Kinder sofort zurechtzuweisen, damit manches Aergernis verhütet wird. — Wie noch zu erfahren war, wird auf dem südlich gelegenen Teil der neuen Grünanlage auf einer terrassenförmigen Anhöhe ein Milchausschank für Kinder demnächst errichtet, woselbst Milch zu mäßigen Preisen (pro Glas 5 Groschen) an die Kleinen verabfolgt wird.

Deutsche Theatergemeinde. Die Deutsche Theatergemeinde wird ihre diesjährige Konzertsaison voraussichtlich am 2. September mit einem großen Sinfoniekonzert des Berliner Sinfonie-Orchesters, Büthner-Orchesters, unter Leitung des Generalmusikdirektors Kunwald, eröffnen. Das Programm würde die Mozart-Variationen von Reger, Richard Strauß, „Till Eulenspiegel", „Honegers", Pacific"-Sinfonie und zum ersten Mal in Oberschlesien die „Die fantastische Sinfonie" von Berlioz bringen. Es ist zu hoffen, daß diese bedeutsame Musikveranstaltung zustande kommen wird.

Siemianowitz und Umgebung.

Grubenbrand. Ein größerer Grubenbrand trat am Sonntag morgen, in Richterschächte auf, der immer stärker um sich greift. In Abwesenheit des beurlaubten Oberberginspektors Stephan, leitete Direktor Biernatzki die Adämmungsarbeiten persönlich. Der Brand wütet in der neuaufgefahrenen Abteilung Westfeld gehobener und Westfeld gesunkener Teil. Die Ursache ist in Selbstentzündung zu suchen. Man ist zu dem schweren Entschluß gekommen, die Abteilung vorübergehend vollständig abzudämmen. Andere Abteilungen sind durch den Brand nicht gefährdet.

Eichenau. (Zwei neue Arbeiterzüge.) Die Eisenbahndirektion Kattowitz hat entgegenkommenderweise auf Antrag der Industrie für die auf Georggrube abgebaute Belegschaft, die nach Maxgrube verlegt wird, zwei neue Züge eingelegt, damit die Arbeiter die Schichtzeit erreichen. Zug Nr. 644 Abfahrt Eichenau 12.40, Abfahrt Siemianowitz 12.49, an Chorzow 13.06. Zug 645 Chorzow ab 15.33, Siemianowitz ab 15,51, Eichenau an 15,50. Die beiden probeweise eingelegten Frühzüge Eichenau ab 4.50 und Eichenau an 5.55 bleiben aus oben angeführten Gründen bis auf weiteres im Verkehr.

Schulstunden durch Rundfunk

Schulfunk für Oberschlesien — Werden die Lehrer teilweise überflüssig?

Die preußischen Schulbehörden, mit dem Kultusministerium an der Spitze, sind seit längerer Zeit bestrebt, den Rundfunk in immer weiterem Umfange der Schule dienstbar zu machen. Vor kurzem hat im preußischen Kultusministerium eine Beratung stattgefunden, in der über die Mittel und Wege verhandelt wurde, auf denen das erstrebte Ziel am zweckmäßigsten erreicht werden kann. Der Schulfunk ist in verschiedenen anderen Ländern, insbesondere in England, bereits zu einer feststehenden Einrichtung geworden. Sind doch dort nicht weniger als 3000 Schulen an dem sogenannten Schulfunk angeschlossen. Von den anderen Staaten machen vor allem Dänemark und Schweden gegenwärtig besondere Anstrengungen, um den Vorsprung, den England auf diesem Gebiete besitzt, einzuholen. In Deutschland sind es zuerst die preußischen Schulbehörden und vor allem das preußische Kultusministerium gewesen, die den hervorragenden pädagogischen Wert des Schulfunks erkannt haben. Heute sind in allen Teilen Preußens insgesamt mehrere hundert Schulen an den Schulfunk angeschlossen. Das preußische Kultusministerium verfügt über einen besonderen Fonds zur Einrichtung von Rundfunkanlagen in Schulen, die sich eine solche Apparatur nicht aus eigenen Mitteln beschaffen können. Besonders kommen dabei die Lehranstalten in Oberschlesien, im Saargebiet und in Schleswig in Frage.

Der Schulfunk arbeitet in folgender Weise: An jedem Tage wird zu einer bestimmten Zeit eine Stunde lang der Schulfunk gesendet. Das Programm bezieht sich auf die verschiedensten Gebiete. Zum Beispiel wird durch Rundfunk den Schülern eine Unterhaltung zwischen einem Deutschen und einem Engländer in englischer Sprache vorgeführt, wobei sich die Art der Vorführung, je nachdem, welche Klasse an jenem Tage den Rundfunk hört, leichter oder schwieriger gestalten wird. Wie auf dem Gebiet der Sprache, so wird auch in anderen Lehrfächern durch Rundfunk den Schülern Unterricht erteilt. So wurde zum Beispiel auf dem Gebiete der Geographie letzthin ein aus Australien zurückgekehrter Reisender von einem Geographen vor dem Mikrophon derart befragt, daß sich aus der Unterhaltung die wesentlichen Merkmale jenes Landes ergaben. Aehnliches wurde zum Beispiel auch auf dem Gebiete der Naturwissenschaften vorgeführt, wobei ein Forschungsreisender in einem Zwiegespräch ein Bild von der Steppe und ihrem Leben gab. Die Sendungen des Schulfunks werden so gestaltet, daß jede dafür in Betracht kommende Schulklasse oder Schülergruppe einmal im Monat durchschnittlich den Schulfunk hören kann. Zur festgesetzten Stunde gehen dann die Schüler in den Hörraum, in dem durch Lautsprecher der drahtlose Unterricht erteilt wird.

Die Besprechung, die kürzlich im Kultusministerium stattfand, beschäftigte sich vor allem mit der Verteilung der Aufgaben unter den einzelnen Sendegesellschaften. Dabei wurde beschlossen, daß der Schulfunk für die Landschulen und die Lehranstalten der kleineren Städte zu den Aufgaben der örtlichen Rundfunkgesellschaften gehören sollen. Die Durchführung des Schulfunks für die Volksschulen in größeren Städten sowie für die höheren Schulen gehört zu dem Sendegebiet der deutschen Welle im Zusammenwirken mit dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. Während die Sendungen der örtlichen Rundfunkgesellschaften sowie der Deutschen Welle am Vormittag stattfinden sollen, müssen sich dementsprechend andere Rundfunkorganisationen andere Sendezeiten wählen.

Außer dem Rundfunk für die Schüler, hat man auch den Schulfunk für die Lehrer eingeführt, der auf deren Aufgabenkreis eingestellt ist und besonders pädagogischen Charakter trägt. Dieser Schulfunk für die Lehrer wird wie bisher, so auch in Zukunft, in den Nachmittagsstunden gesendet werden, um den Pädagogen Zeit und Gelegenheit zu geben, diese Veranstaltungen zu hören.



Kattowitz — Welle 422.

Mittwoch. 16.40: Wie vor. 17: Für die Jugend. 17.25: Vortrag. 18: Unterhaltungskonzert. 19.30: Vortrag. 20.30: Kammermusik, danach die Abendberichte.

Donnerstag. 16.40: Berichte. 17: Uebertragung aus Warschau. 18: Literaturstunde. 19.30: Vortrag. 20.15: Abendkonzert, übertragen aus Warschau. 22: Die letzten Abendberichte. 22.30: Tanzmusik.

Krakau — Welle 422.

Mittwoch. 12: Schallplattenkonzert. 17: Stunde für die Jugend. 17.25: Vortrag. 18: Uebertragung aus Warschau. 19.30: Vortrag. 20.30: Abendkonzert. 22: Uebertragung aus Warschau.

Donnerstag. 13 und 17: Wie vor. 17.25: Vortrag. 18: Uebertragung aus Warschau. 19.30: Vortrag. 19.55: Landwirtschaftliche Berichte. 20.15: Programm von Warschau. 22.30: Konzertübertragung.

Posen Welle 344,8.

Mittwoch. 13: Wie vor. 18: Nachmittagskonzert, übertragen aus Warschau. 19.30: Vortrag. 20.30: Abendkonzert, übertragen aus Warschau. 22: Die Abendberichte.

Donnerstag. 7: Gymnastik. 13: Zeitzeichen und Schallplattenkonzert. 18: Literaturstunde. 19: Vorträge. 20.30: Abendkonzert mit solistischen Darbietungen. 22: Die täglichen Berichte.

Warschau — Welle 1111,1.

Mittwoch. 13: Berichte. 16.30: Für die Pfadfinder. 17: Kinderstunde, übertragen aus Krakau. 18: Unterhaltungskonzert. 19.30: Vortrag. 20.30: Kammermusik. 22: Die Abendberichte.

Donnerstag. 13: Wie vor. 17: Vorträge. 18: Literaturstunde. 19.30: Vortrag. 20.15: Konzert der Warschauer Philharmonie, anschl. die Abendberichte.

Gleiwitz Welle 329,7. Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Mittwoch, den 22. August. 16—16,30: Abt. Kulturgeschichte. 16,30—18: Unterhaltungskonzert. — 18—18,25: Uebertragung aus Gleiwitz: Dr. Agathe von Brixen: „Volkstümliche Arzneimittel in alter und neuer Zeit." — 18,30—18,55: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans-Bredow-Schule. Abt. Sprachkurse. — 19,25—19,50: Abt. Wirtschaft. — 19,50—20,15: Blick in die Zeit. — 20,30: Sinfoniekonzert.

Donnerstag, den 23. August. 16: Stunde mit Büchern. — 16,30—18: Aus Operetten. — 18,30—18,55: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Heimatkunde. — 19,25—19,50: Stunde der Arbeit. — 19,50—20,15: Abt. Literatur. — 20,30—21,15: Adalbert von Chamisso, gestorben, 21. August 1838. — 21,15—22: Uebertragung aus Gleiwitz: Chorkonzert. — 22: Die Abendberichte und Funktechnischer Briefkasten. Beantwortung funktechnischer Anfragen.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.